

Gesundheitspolitische Positionierung der IKK classic zur Weiterentwicklung von Prävention, Gesundheitsförderung und Stärkung der Gesundheitskompetenz vom 08.09.2026

Vorbemerkung

Bis ins hohe Alter gesund und selbstständig bleiben - ein Wunsch, der in der Bevölkerung, ganz gleich ob jung oder alt, Konsens ist. Doch die gesundheitliche Lage der Bevölkerung in Deutschland wandelt sich: Zwar ist die Lebenserwartung mit durchschnittlich 81,2 Jahren leicht gestiegen. Sie liegt aber weiterhin unter dem europäischen Durchschnitt von 81,5 Jahren. Die Krankheitslast durch nicht-übertragbare Erkrankungen ist hoch. Auch dies ist mit ursächlich für das Eintreten von Pflegebedürftigkeit.

Die Menschen in Deutschland leiden im Alter zunehmend unter Multimorbidität. Bei Kindern und Jugendlichen hingegen steigt die Prävalenz bei psychischen Erkrankungen. Gleichzeitig beeinflussen Trends wie die demographische Entwicklung, der Fachkräftemangel, die fortschreitende Digitalisierung sowie die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels die Lebens- und Arbeitsbedingungen. Vor diesem Hintergrund ist insbesondere das Handwerk und vor allem die Klein- und Kleinstbetriebe gefordert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Gesundheit ihrer Beschäftigten langfristig zu erhalten.

Die gesundheitliche Lage in Deutschland ist disparat. So berichten mehr als 50 % der Erwachsenen von mindestens einer chronischen Krankheit, wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Typ-2 Diabetes mellitus. Diese können durch gesundheitsförderliche Lebensstilanpassungen positiv beeinflusst werden. Zudem erkranken jüngere Generationen heute früher als vorherige Generationen in derselben Alterskohorte.

Dadurch entsteht neben den gesundheitlichen Beeinträchtigungen und steigenden Krankheitskosten auch ein erheblicher volkswirtschaftlicher Schaden. Im Jahr 2023 haben Krankheiten direkte Kosten in Höhe von 491,6 Mrd. Euro verursacht. Im Jahr 2015 hatten die Krankheitskosten noch insgesamt 337,1 Mrd. Euro betragen. Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Kosten erhöhten sich 2023 im Vergleich zu 2015 um 42,4 % auf 5.900 Euro.

Im Vergleich dazu gab der Mindest- und Orientierungswert der GKV für Primärprävention und Gesundheitsförderung im Jahr 2023 pro Versicherten einen Betrag von 8,19 Euro vor. Insbesondere Kreislauferkrankungen sowie psychische und Verhaltensstörungen haben 2023 hohe Kosten verursacht. Und: die Lebenserwartung zwischen sozioökonomisch benachteiligten und besser gestellten Gruppen differiert um bis zu acht Jahre. So sterben 13 % der Frauen und 27 % der Männer aus der niedrigsten Einkommensgruppe vor Vollendung des 65. Lebensjahres.

Dies liegt vor allem an der sich verschärfenden Ungleichheit von Gesundheitschancen. Denn mehr als die Hälfte der Bevölkerung weist weiterhin eine problematische oder unzureichende Gesundheitskompetenz auf. Auch deshalb sind Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status, chronisch Kranke und ältere Menschen, Familien in belasteten Lebenslagen, Menschen mit Behinderungen sowie Personen mit Migrationsbiografie häufiger von Erkrankungen betroffen. Diese Bedingungen kumulieren im Lebensverlauf und verursachen wiederum geringere Ressourcen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz.

Des Weiteren leben vulnerable Menschen häufiger an dicht bebauten, überhitzten Orten, arbeiten in körperlich belastenden Berufen und haben weniger finanzielle Mittel, um umweltbedingte Gesundheitsrisiken auszugleichen. Diese Herausforderungen erschweren zusätzlich den Zugang zu passgenauen Präventions-, Früherkennungs- und Versorgungsangeboten. In Deutschland werden die Effekte von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen noch zu wenig thematisiert, insbesondere im Sinne einer Klimagerechtigkeit und hinsichtlich vermeidbarer Effekte in der Exposition vulnerabler Menschen.

Allerdings liegen die Herausforderungen nicht allein auf individueller Ebene. Denn "Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben."¹ Hier weist das Gesundheitswesen strukturelle Defizite auf. Denn die fragmentierten Versorgungs- und Präventionsstrukturen mit unzureichender sektorenübergreifender Zusammenarbeit begrenzen die Reichweite bestehender Angebote. Zudem wird Gesundheit nicht von allen Politikressorts mitgedacht.

Krankenkassen bieten ein breites Spektrum qualitätsgeprüfter Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen an. Während Gesundheitskurse als primärpräventive Maßnahme auf das Gesundheitsverhalten des Individuums ausgerichtet sind, adressieren Angebote der Gesundheitsförderung in Lebenswelten (bspw. Kindertagesstätte, Schule, Betrieb), die dortigen Verhältnisse sowie das Verhalten Einzelner. Die Gesamtausgaben für nichtmedizinische Prävention und Gesundheitsförderung belaufen sich auf rund 686 Mio. Euro (2024). Damit erreichte die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) fast 12,9 Mio. Menschen in 52.535 Lebenswelten. In den Settings waren Kindertagesstätten und Schulen überdurchschnittlich stark vertreten. Trotzdem betragen die Ausgaben für Prävention und Gesundheitsförderung nur ca. 0,3 % der Gesamtausgaben der GKV.

Aufgrund unzureichender kommunaler Strukturen und mangelnder Vernetzung sind die vorhandenen Angebote in der Bevölkerung und den Betrieben oft unbekannt. Es fehlt außerdem an einer kommunalen Verstärkung und dauerhafter Finanzierung der anspruchsvollen Krankenkassenprojekte. Es besteht politischer, struktureller und gesellschaftlicher Handlungsbedarf!

Die IKK classic beschreibt im Folgenden Lösungsansätze für eine stärkere Verankerung von Prävention und Gesundheitsförderung im Gesundheitssystem:

1. Prävention und Gesundheitsförderung als Leitprinzip in allen Politikfeldern verankern
2. Gesundheitskompetenz stärken und Risiken senken
3. Krankenkassen als gestaltende Akteure stärker einbinden
4. Handwerk systemisch und gesundheitsförderlich stärken

Der Themenschwerpunkt Prävention vor und bei Pflegebedürftigkeit wird in einem separaten Grundsatzpapier Pflege aufgegriffen, sodass sich die folgenden Forderungen ausschließlich auf Prävention und Gesundheitsförderung nach dem SGB V beschränken.

Lösungsansätze der IKK classic

1. Prävention und Gesundheitsförderung als Leitprinzip in allen Politikfeldern verankern

Prävention und Gesundheitsförderung ressortübergreifend denken und den HiAP-Ansatz verbindlich anwenden

Die IKK classic setzt sich nachdrücklich für die Gesundheit ihrer Versicherten ein. Dazu gehört eine konsequente politische Verankerung von Prävention und Gesundheitsförderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Denn der individuelle Gesundheitszustand wird nicht allein durch das Gesundheitswesen beeinflusst, sondern ist von den Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen der Menschen geprägt. Entscheidungen in Politikfeldern wie Bildung, Arbeit, Verkehr, Umwelt, Wohnen, Klima oder Soziales haben daher unmittelbare Auswirkungen auf die gesundheitliche Situation der Bevölkerung. Um gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern, Gesundheit zu erhalten und Krankheitsrisiken frühzeitig zu reduzieren, müssen Gesundheitsaspekte in allen politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden.

¹ Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation, 1986

Die IKK classic fordert den Bund und die Länder auf, Prävention, Gesundheitsförderung und Klimagesundheit als strategisches Leitprinzip staatlichen Handelns zu etablieren und als Querschnittsaufgabe in allen Ressorts zu verankern. Maßstab sollte die Umsetzungsfähigkeit in Ländern und Kommunen sein. Dazu sind Voraussetzungen zu schaffen und Abläufe zu operationalisieren, die bis in die Kommunen wirken. Dies umfasst eine konsequente Einbindung von Gesundheitsfolgenabschätzungen in sämtlichen Gesetzgebungsverfahren.

Der von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelte Health in All Policies (HiAP) -Ansatz bietet den strukturellen Rahmen, um ressortübergreifende Zusammenarbeit verbindlich zu gestalten. Die IKK classic fordert, den HiAP-Ansatz als politisch-strategisches Instrument ausdrücklich anzuerkennen, institutionell zu stärken und im Verwaltungshandeln der Bundes-, Landes- und Kommunalebene konsequent zu verankern. Dazu sind koordinierende Einheiten auf Bundes- und Landesebene zu präventionsrelevanten Themen einzurichten, die gesundheitliche Belange kohärenter in politischen Entscheidungen berücksichtigen.

Die IKK classic fordert zudem, einen funktionsfähigen Koordinations- und Qualitätskreislauf über HiAP inkl. Klimagesundheit in Bund, Ländern und Kommunen dauerhaft zu implementieren. Dazu sind Auswirkungen auf die Gesundheit bei Gesetzgebungen auszuformulieren und deren Bewertung mit in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.

Gesundheitsämter steuern und koordinieren Prävention und Gesundheitsförderung

Der Öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD) ist die zentrale Säule der bevölkerungsbezogenen Prävention und wird auf kommunaler Ebene durch die derzeit knapp 380 Gesundheitsämter vertreten. Der ÖGD verantwortet Bevölkerungsgesundheit und Gesundheitsschutz. Er verfügt über umfassende Expertise, ermöglicht eine sachgerechte Bewertung gesundheitlicher Auswirkungen, bspw. aufgrund von Schuleingangsuntersuchungen. Auch entwirft er kommunale Hitzeaktionspläne und fördert Entscheidungen, die langfristig zu gesünderen Lebensverhältnissen führen können.

Wirksame Prävention und Gesundheitsförderung vor Ort erfordert kommunale Steuerung, Koordinierung, bspw. durch Kommunale Gesundheitskonferenzen und Verstetigung der zuständigen Stellen. Beratungsinstanzen, Angebote und Projekte sollten intersektoral zusammengeführt werden. Nur so können sie eine Strahlkraft in die Kommune entwickeln. Als Voraussetzung ist dazu in den Ländergesetzen die Aufgabenwahrnehmung durch die Gesundheitsämter festzulegen und dauerhaft zu finanzieren. Zudem sind die Gesundheitsämter aufgefordert, die kommunale Gesundheitsförderung personell zu stärken sowie strategisch und koordinierend zu steuern – als festen Bestandteil moderner Daseinsvorsorge.

Die IKK classic fordert außerdem die Ausweitung der Kompetenzen des ÖGDs. Dazu gehört zum Beispiel die verpflichtende Einrichtung einer Koordinierungsstelle Prävention und Gesundheitsförderung in den kommunalen Gesundheitsämtern.

Darüber hinaus fordert die IKK classic den ÖGD an gesundheitsrelevanten Gesetzgebungsprozessen, kommunalen Planungsvorhaben sowie an Infrastruktur-, Sozialraum- und Umweltplanungen stimmberechtigt, und nicht nur im Rahmen von Stellungnahmen, zu beteiligen.

Finanzierung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sichern

Während die Anforderungen an den ÖGD stetig wachsen, sind seine finanziellen und personellen Ressourcen stark begrenzt. Die Gesundheitsministerkonferenz (GMK) hat im Juni 2025 festgestellt, dass der ÖGD seiner Rolle als Koordinator gesundheitsförderlicher Strukturen in Kommunen nur dann nachkommen kann, wenn er dauerhaft finanziell ausreichend ausgestattet ist. Gleichwohl ist die Finanzierung des ÖGD-Pakts aus Bundesmitteln ab 2027 nicht mehr vorgesehen.

Die (finanzielle) Zuständigkeit für den ÖGD liegt grundsätzlich bei den Ländern und Kommunen. Aufgrund angespannter Haushaltslagen in den Kommunen zeichnet sich keine nahtlose Anschlussfinanzierung ab. Da gesundheitliche Ungleichheiten ohne einen starken, handlungsfähigen ÖGD nicht wirksam adressiert werden können, fordert die IKK classic eine dauerhaft verlässliche Finanzierung des ÖGDs aus Steuermitteln des Bundes und der Länder.

2. Gesundheitskompetenz stärken und Risiken senken

Gesundheitskompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für wirksame Prävention und Gesundheitsförderung. Sie befähigt Menschen, gesundheitsrelevante Informationen zu finden, zu verstehen, zu bewerten und für ihre Entscheidungen anwenden zu können. Eine hohe Gesundheitskompetenz ist mit gesünderem Verhalten, geringerer Krankheitslast und einer effizienteren Nutzung des Gesundheitssystems verbunden.

Aufklärungskampagnen und Informationsangebote ausweiten

Bevölkerungsweite Aufklärungskampagnen und Informationsangebote zu bspw. Herz-Kreislauferkrankungen, Hitzeschutz, gesunder Übergang in das Arbeitsleben und die Rente, erhöhen nachweislich das Wissen über Gesundheit. Deshalb fordert die IKK classic den Bund auf, zielgerichtete Kommunikationsstrategien aufzusetzen und mit den Länderstrategien abzustimmen. Dafür sollten leicht verständliche, mehrsprachige und barrierearme Informationsangebote mit praktischen und visuellen Anleitungen erstellt und (digital) zugänglich gemacht werden. Sie können die gesamte Bevölkerung erreichen - und somit auch Benachteiligte.

Besondere Beachtung sollten dabei Aufklärungs- und Informationsangebote zu psychischer Gesundheit finden. Hier sollte der Fokus auf der Stärkung der psychischen Kinder- und Jugendgesundheit und den resilienten Umgang mit Social-Media-Kanälen liegen. Dies kann die Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern stärken. Es kann sie befähigen, Fehlinformationen und Meinungen einzuordnen, Cybermobbing entgegenzutreten und persönliche Kontakte zu priorisieren.

Die IKK classic fordert vor allem das Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit (BIÖG) auf, das Thema offensiver kommunikativ und koordinierend aufzugreifen.

Anlaufstellen für Information und Beratung in den Kommunen einrichten

Kommunen sind wichtigster Zugang zu Prävention und Gesundheitsförderung und sollten im direkten Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger Angebote vorhalten. Hier sollten sich sozialräumliche Netzwerke mit niedrigschwelligen Anlaufstellen, die idealerweise ihre Schnittstellen und Zuständigkeiten aufeinander abstimmen und verknüpfen, finden. Lebensräume lassen sich so gesundheitsförderlich gestalten. Bildungseinrichtungen können für gesunde

Ernährungskonzepte gewonnen werden. Auch bieten Nachbarschaftszentren direkt im Stadtteil Anlaufstellen für psychosoziale Beratung, Stressbewältigung und soziale Teilhabe.

Die IKK classic fordert deshalb, die Ländergesetze so auszugestalten, dass Beratungs- und Informationsangebote strukturell geplant, ausgebaut und finanziell gestärkt werden. So können Prävention und Gesundheitsförderungen verlässlich in den Lebenswelten sozial benachteiligter Menschen verankert werden und für ein gesundheitsförderliches Umfeld sorgen.

Kommunale Gesundheitsförderung systemisch stärken

Der Ausbau von Gesundheitskompetenz und Verhältnisprävention hat nachweislich stärkere gesundheitsförderliche Effekte als reine Appelle an individuelles Verhalten. Die IKK classic fordert eine Präventionspolitik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, Gesundheit holistisch versteht und die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung konsequent fördert.

Um die Menschen unabhängig von Gesundheitszustand, Einkommen, Bildung und Lebenslage für gesundheitsförderliches Verhalten zu mobilisieren, sind gesundheitsförderliche Strukturen in den Kommunen erforderlich. Zentral dafür sind Angebote für Bewegung, gesunde Ernährung, Stressregulation und soziale Teilhabe. Sie müssen im Alltag erlebbar und niederschwellig zugänglich gemacht werden. Die IKK classic fordert Bund, Länder und Kommunen auf, gezielt in sichere Bewegungsräume, gesundheitsförderliche Ernährungsumgebungen und klimafreundliche Begegnungsorte zu investieren. Insbesondere die von den Krankenkassen geförderten Projekte sollten langfristig in den kommunalen Strukturen etabliert, koordiniert und verstetigt werden.

In Zukunft müssen Prävention, Gesundheitsförderung und Versorgung zusammengedacht und aufeinander abgestimmt werden. Mit dem Ziel, vulnerable Gruppen in Präventions- und Versorgungsangebote zu steuern, müssen landesweit kommunale Lotsenstrukturen gefördert und etabliert werden. So kann der Zugang vulnerabler Gruppen zu Präventions-, Früherkennungs- und Versorgungsangeboten ermöglicht und der Grundsatz Prävention vor Rehabilitation eingehalten werden. Lotsinnen und Lotsen unterstützen beim Navigieren durch komplexe Versorgungssysteme, informieren zu Angeboten und schaffen damit Vertrauen. Dies ist besonders wichtig bei Menschen mit Sprachbarrieren, geringem Einkommen oder psychischen Belastungen.

Die IKK classic fordert den Gesetzgeber auf, die Zuständigkeiten der jeweiligen Träger steuerfinanziert abzusichern. Die Aufgaben sollten demzufolge innerhalb ihrer Rechtskreise klar abgeleitet und aufeinander zugeschnitten sein, so dass Doppelstrukturen vermieden werden.

Gesundheitskompetenz frühzeitig stärken

Besonderes Augenmerk bei der Stärkung von Gesundheitskompetenz gilt Kindern und Jugendlichen. Frühe Förderung ist besonders wirksam. Kinder und Jugendliche entwickeln stabile Gesundheitsgewohnheiten, wenn der Umgang zu den Themen Ernährung, Bewegung, digitale Medien oder Stress früh erlernt wird.

Die IKK classic fordert die Länder auf, Gesundheitskompetenz in Lehrplänen und Curricula von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften sowie schulischen Gesundheitsprogrammen und Kindergärten zu verankern. Damit können stabile Gesundheitsgewohnheiten lebensphasenübergreifend von Anfang an erlernt und ein Leben lang beibehalten werden. Schulen mit entsprechenden Programmen verbessern sowohl gesundheitliche Outcomes als auch Bildungserfolge und soziale Gerechtigkeit. Darüber hinaus müssen Schulgesundheit und psychische Resilienz gestärkt werden, um gesundheitliche Chancen früh zu sichern und Belastungen wirksam vorzubeugen. Aus diesem Grund fordert die IKK classic die Implementierung von steuerfinanzierten Schulgesundheitskräften.

Ergänzend fordert die IKK classic, Programme der Suchtprävention, insbesondere für Kinder und Jugendliche, auf die aktuellen Entwicklungen z. B. illegaler Drogenkonsum, Spiel- und Internetsucht etc. abzustellen, bundesweit auszubauen und dauerhaft zu finanzieren. Nur so kann riskantem Konsum entgegengewirkt werden. Frühzeitige Prävention und Gesundheitsförderung verhindern Krankheitslast, sichert Chancengerechtigkeit und kann Folgekosten vermeiden.

Früherkennungs- und Impfsprechstunden in Haus- und Kinderarztpraxen einrichten

Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status nehmen Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen sowie Impfangebote deutlich seltener wahr als Personen mit einem höheren sozioökonomischen Status. Deshalb fordert die IKK classic die Ärzteschaft auf, verpflichtend Früherkennungs-, Vorsorge- und Impfsprechstunden mit festen Zeiten in Haus- und Kinderarztpraxen einzurichten. Diese sollten ohne Zugangshürden und aufwendigem Terminmanagement genutzt werden können.

Prävention und Gesundheitsförderungen sollten in einer reformierten Primärversorgung eine Schlüsselrolle einnehmen. Darüber hinaus ist die Präventionsempfehlung mit ihren Präventionsangeboten fest in den Praxisalltag, auch der Betriebsärzte, zu integrieren.

Digitale Gesundheitskompetenz konzeptionell einbinden

Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung im Gesundheitswesen ist die Förderung digitaler Gesundheitskompetenz entscheidend. Vielen Menschen fällt es schwer, digitale Gesundheitsinformationen einzuordnen oder digitale Tools wie die elektronische Patientenakte (ePA), Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA), etc., bedarfsgerecht einzusetzen. Denn 75,8 % der Bevölkerung verfügen über eine geringe digitale Gesundheitskompetenz und nutzen kaum oder keine digitalen Gesundheits- und Informationsangebote.

Die IKK classic stellt hierfür bereits digitale Zugänge zu Informationsangeboten zur Verfügung. Darüber hinaus braucht es allerdings trägerübergreifende Zugänge zu digitalen Informationsangeboten und deren Koordination durch eine geeignete Stelle des Bundes. Deshalb fordert die IKK classic den Gesetzgeber auf, den digitalen Zugang zu Gesundheitsinformationen und -angeboten über den Bund in leicht verständlicher Sprache, mehrsprachig, und ohne bürokratische Hürden als Baustein barrierearmer Präventionspolitik anzubieten. Dies ist Voraussetzung für gesundheitliche Chancengleichheit.

Gesundheitsförderndes Verhalten durch politische Entscheidungen ermöglichen

Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen erleichtern gesundes Verhalten. Die IKK classic fordert eine Steuersenkung auf Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte, ein konsequentes Werbeverbot für Tabak und Alkohol sowie die generelle Erlaubnis von Alkoholkonsum erst ab 18 Jahren. Es ist richtig, begleitetes Trinken ab 14 Jahren abzuschaffen. Darüber hinaus fordert die IKK classic schärfere Maßnahmen beim Tabakkonsum. Der Kauf von Tabak und Alkohol sollte ausschließlich an ausgewiesenen Verkaufsstellen mit festgelegten Zeiträumen möglich sein.

Gleichzeitig fordert die IKK classic die Einführung einer Abgabe auf Alkohol, Tabak und allen industriell gefertigten Produkten mit Zucker. Die geschöpften Mittel sollten dem Gesundheitsfonds zugeführt werden. Die Abgabe ist nicht gleichzusetzen mit der geplanten Steuereinführung. Denn Abgaben ermöglichen eine Zweckbindung, so dass die Mittel direkt dem Gesundheitsfonds zufließen könnten.

Derartige Regulierungen, wie sie in anderen europäischen Ländern bereits gelebte Praxis sind, zeigen deutlich präventiv wirkende Effekte. Der Alltag kann so gesundheitsfördernder gestaltet werden. Es entstehen Strukturen, die gesunde Entscheidungen nicht nur ermöglichen, sondern erleichtern (make the healthier choice the easier choice). Deutschland hätte so die Möglichkeit, zu anderen europäischen Ländern aufzuschließen und Behandlungs- sowie Folgekosten infolge von Übergewicht und Adipositas, Diabetes Typ II – insbesondere im Kindes- und Jugendalter –, Lungenerkrankungen und Alkoholabhängigkeit zu vermeiden oder zumindest zu senken.

3. Krankenkassen als gestaltende Akteure stärker einbinden

Finanzierung der Prävention und Gesundheitsförderung zukunftsfähig aufstellen

Die Kranken- und Pflegekassen haben 2024 je Versicherten 9,21 Euro für wissenschaftlich basierte und qualitätsorientierte Leistungen der Prävention und Gesundheitsförderung ausgegeben. Das waren 0,68 Euro mehr als der Mindest- und Orientierungswert in Höhe von von 8,53 Euro. Zudem bedeutet das eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 8 %. Trotzdem fallen die Ausgaben von 686 Mio. Euro im Verhältnis zu den Gesamtausgaben der Krankenkassen mit 0,3 % kaum ins Gewicht.

Die starken Kostenanstiege der Kurations- und Therapiemaßnahmen in den letzten Jahren müssen zu einem Umdenken in Politik und im Gesundheitswesen führen: Weg von der Behandlung, hin zur Vermeidung von Krankheit. Die IKK classic ist der Meinung, dass Prävention und Gesundheitsförderung nicht als freiwillige Aufgabe von Ländern und Kommunen angesehen werden sollten. Stattdessen sollen sie als wichtige gesellschaftliche Aufgabe verstanden und dauerhaft finanziert sowie rechtlich und organisatorisch abgesichert werden. Ziel ist es, Krankheiten vorzubeugen, indem gesundheitliche Risiken frühzeitig vermindert werden.

Die IKK classic fordert eine verbindliche Erhöhung der Mindest- und Orientierungswerte über die 0,3 % des Anteils der Gesamtausgaben der GKV für Prävention und Gesundheitsförderung hinaus. Dies unterstreicht den Leitgedanken „Prävention vor Reha und Pflege“, welcher auch in der aktuellen Gesetzgebung des Beitragsstabilisierungsgesetzes (in Kraft) und das Pflege neuordnungsgesetzes (geplant) adressiert wird. Die Mehrausgaben für Prävention und Gesundheitsförderung sollten durch Abgaben auf Konsum- und Genussmittel (s. o.) finanziert werden.

Krankenkassen stärker gestaltend einbinden

Krankenkassen verfügen über fundiertes Wissen und zielgruppenspezifische Gesundheitsdaten. Sie fördern zudem Programme zur Stärkung der Gesundheitskompetenz und Gesundheitsförderung in nichtbetrieblichen und betrieblichen Lebenswelten. Damit sind sie ein wichtiger Akteur. Die IKK classic fordert neben der Mitwirkung in Gremien und Anhörung durch Stellungnahmeverfahren die aktive Beteiligung von Krankenkassen an gesetzgeberischen Vorhaben- und Entscheidungsprozessen, um den Austausch von Praxiswissen, Risikofolgeabschätzungen für die Solidargemeinschaft und Evidenz auch partizipativ zu stärken. Mithilfe der Beteiligung kann zudem die Überführung kasseninitiierten Angebote in die dauerhafte Vorhaltung durch die Kommune gelingen.

Datenbasierte Handlungsempfehlungen rechtlich präzisieren und ausweiten

Krankenkassen haben direkten Zugang zu Versicherten und langjährige Versorgungserfahrung. Daher können die Krankenkassen dazu beitragen, präventive Maßnahmen zielgerichtet, strukturiert und individualisiert anzubieten. Damit sie ihr volles Potential entfalten können, sind den Krankenkassen mehr Handlungsspielräume und sozialräumliche Steuerungsoptionen einzuräumen. Die Nutzung von Gesundheitsdaten hilft frühzeitige Risiken zu

erkennen und insbesondere Menschen mit geringer Gesundheitskompetenz zu einer Gesunderhaltung zu mobilisieren. Deshalb ist die Datennutzung im Rahmen der solidarischen Mehrwerte weiterzuentwickeln.

Die IKK classic fordert, den Krankenkassen im Rahmen von § 25b SGB V ohne eine Beschränkung auf vereinzelte Diagnosen zu ermöglichen, datengestützte Risikoerkennungen durchzuführen und personalisierte Empfehlungen auf dieser Basis auszusprechen. Dies ermöglicht ein frühzeitiges, bedarfsgerechtes und wirksames Gesundheitsmanagement bevor (chronische) Krankheiten entstehen. Die IKK classic fordert zudem mehr Möglichkeiten zur Versichertenansprache über digitale Kommunikationskanäle. So könnten präventive Empfehlungen zu Behandlung oder Erinnerungen schnell übermittelt werden.

Präventionsempfehlungen und -angebote in der elektronischen Patientenakte (ePA) integrieren

Krankenkassen speichern Daten von Versicherten bei Therapie- und Kurationsmaßnahmen zu Abrechnungszwecken. Bei den ausgesprochenen Präventionsempfehlungen, die vorwiegend eine Empfehlung des Arztes bzw. Betriebsarztes zur Lebensstiländerung beinhalten, benötigen die Krankenkassen hingegen nach § 20 Abs. 5 SGB V eine schriftliche oder elektronische Einwilligung des Versicherten. Das bürokratische Verfahren führt in der Praxis dazu, dass eine Speicherung größtenteils nicht durchgeführt wird.

Die IKK classic fordert, die schriftliche oder elektronische Einwilligung zur Speicherung von Präventionsempfehlungen aufzuheben und stattdessen pauschal die Annahme einer Zustimmung anzunehmen. Lehnt ein Versicherter die Speicherung ab, ist durch ein Widerspruchsverfahren von der Speicherung abzusehen (Opt-out).

Transparenz über Präventions-, Früherkennungs- und Versorgungsleistungen ist Grundlage für Selbstmanagement. Dies stärkt die Gesundheitskompetenz. Deshalb fordert die IKK classic neben der Dokumentation von krankheitsbedingten Behandlungen auch zu prüfen, wie die Präventionsempfehlung (Muster 36) und -leistungen (Angebote der Zentrale Prüfstelle Prävention) in die ePA zu integrieren sein könnten.

4. Handwerk systemisch und gesundheitsförderlich stärken

Das Handwerk als systemrelevanter Dienstleister mit rd. 5,4 Mio. Beschäftigten (ca. 12 % aller Erwerbstätigen in Deutschland) ist von den zukünftigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und klimatischen Herausforderungen wegen der Personalintensivität im besonderen Maße betroffen. Sie bergen gesundheitliche Risiken für Betriebsinhabende und Beschäftigte. Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) gewinnt gerade in dieser Branche an Bedeutung. Betriebe, die passgenaue und branchenspezifische Angebote für Berufsausübende vorhalten, werden als Arbeitgebende als attraktiver wahrgenommen. Gesundere Beschäftigte bedeuten weniger Arbeitsausfälle, höhere Produktivität und langfristig eine stärkere Bindung an den Beruf und Betrieb.

Die IKK classic und ihre Vorgängerunternehmen haben die Entwicklung und Verbreitung der BGF im Handwerk und insbesondere in Kleinst- und Kleinbetrieben seit ihrer gesetzlichen Verankerung im SGB V in 1989 kontinuierlich vorangetrieben. Die IKK classic verfügt über ausgeprägtes Expertenwissen in diesem Bereich. Gleichzeitig haben Handwerksorganisationen mit ihren Innungen, Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern historisch gewachsene Strukturen, die gesundheitsförderliche Übergänge untereinander vorhalten und nutzen lassen.

Betriebliche Gesundheitsförderung strukturell und aufmerksamkeitsfördernd stärken

BGF kann Beschäftigte dabei unterstützen, Krankheitsrisiken zu reduzieren und den Arbeitsalltag gesund zu bewältigen. Sie trägt auch dazu bei, die Resilienz der Beschäftigten, insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels, zu sichern. Betrieben fehlen oft die zeitlichen und finanziellen Kapazitäten, Maßnahmen der BGF durchzuführen und dauerhaft zu etablieren. Deshalb sollten Arbeitgeber beim Aufbau verbindlicher Strukturen zur Förderung von Gesundheit z. B. durch Kampagnen unterstützt werden. Damit können sie zur freiwilligen Teilnahme am BGF der Krankenkassen motiviert und bestärkt werden. Insbesondere für Klein- und Kleinstbetriebe können so die Hürden um fehlendes Wissen zur BGF und mögliche Kooperationen in Netzwerken beseitigt werden.

Als größte handwerkliche Krankenkasse ist der IKK classic bewusst, dass effektive BGF ein wichtiger Faktor für Teilhabe am Arbeitsmarkt, wirtschaftliche Stabilität und soziale Gerechtigkeit ist.

Die IKK classic fordert eine bundesweite, durch Handwerksorganisationen aufzusetzende und durch die Krankenkassen zu unterstützende Kommunikationskampagne mit der Zielsetzung Aufmerksamkeit auf das BGF und die Krankenkassenangebote in Klein- und Kleinstbetrieben zu legen.

Die Systemrelevanz des Handwerks stützend, fordert die IKK classic den Bund auf, Forschungsvorhaben auszuschreiben, um den Stand der Wissenschaft zu Zugangswegen und passgenauen branchenspezifischen Interventionen im Handwerk, wie beispielsweise zum UV-Schutz, einzubeziehen. Damit kann den Herausforderungen im Handwerk begegnet werden.

Gesundheit in die Lehrpläne und Ausbildungsordnungen der Handwerksberufe integrieren

Die Berufsausbildung muss den Auszubildenden nicht nur fachliche Kompetenzen vermitteln, sondern sie darüber hinaus befähigen, ihre Gesundheit langfristig zu schützen und zu erhalten. Junge Menschen im Handwerk sollten frühzeitig lernen, wie sie körperliche und psychische Belastungen erkennen, bewältigen und ihnen vorbeugen können. Dazu gehören Grundlagen der Ergonomie, gesundes Heben und Tragen, der sichere Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, Wissensvermittlung über persönliche Schutzausrüstung und Arbeitssicherheit. Aber auch Einblicke in ausgleichende Bewegung, Stressbewältigung, mentale Gesundheit, Ernährung und Suchtprävention.

Damit die Mitarbeitenden unter gesunden und gefahrlosen Bedingungen arbeiten, fordert die IKK classic, die Themen Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz verpflichtend und systemisch in den Lehrplänen und Ausbildungsordnungen der handwerklichen Aus- und Weiterbildungen zu verankern. Außerdem sind die Lerninhalte kontinuierlich an neue Herausforderungen anzupassen. Dies betrifft sowohl den theoretischen Unterricht an der Berufsschule als auch die praktische Ausbildung in der überbetrieblichen Lehrunterweisung sowie im Betrieb.

Diese Inhalte sind als integraler Bestandteil des beruflichen Lernens zu verstehen – eingebettet in die konkreten Arbeitsabläufe des jeweiligen Gewerks. Gleichzeitig gilt es diese Themen in die Ausbildung der Lehrenden an Berufsschulen und der überbetrieblichen Lehrunterweisung zu integrieren, damit sie gesundheitsgerechtes Arbeiten kompetent vermitteln und vorleben können.

Betriebe für geschlechterspezifische Gesundheit sensibilisieren

Frauen als Fachkräfte gewinnen für das Handwerk zunehmend an Bedeutung. Noch sind Frauen in Handwerks- und verwandten Berufen mit 10,3 % unterrepräsentiert. Der Anteil von Frauen im Handwerk wird jedoch weiter zunehmen. In vielen Gewerken sind sie besonderen körperlichen und psychosozialen Belastungen ausgesetzt. Betriebliche Strukturen sind hingegen oft noch nicht ausreichend gendersensibel gestaltet.

Die IKK classic fordert, eine gesunde Führungskultur auch im Hinblick auf geschlechterspezifische Themen zu etablieren. Dies umfasst insbesondere die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege, die reproduktive Gesundheit, den Umgang mit Wechseljahren, Stress und Diskriminierungserfahrungen. Dafür braucht es passende rechtliche Rahmenbedingungen um gendersensible Programme und Unterstützungsangebote für insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe zu ermöglichen und zu unterstützen.

Ziel ist es, gemeinsam mit Betriebsinhabenden, Führungskräften und allen Mitarbeitenden Unterschiede und Ausprägungen der Geschlechtergesundheit im Arbeitsumfeld sichtbar zu machen und zu enttabuisieren. Aufklärung, Sensibilisierung und Dialogformate helfen, Vorurteile abzubauen und gesundheitsförderliche Strukturen für alle Beschäftigten zu schaffen.

Darüber hinaus fordert die IKK classic, gendersensible Gesundheit als festen Bestandteil der betrieblichen Gesundheitsförderung gesetzlich zu stärken und diese mehr an der gesundheitlichen Realität von Frauen im Handwerk auszurichten. Gendersensible Präventionspolitik trägt zur Fachkräftesicherung bei. Außerdem stärkt sie nicht nur individuelle Gesundheitschancen, sondern auch die Zukunftsfähigkeit des Handwerks insgesamt.

Fazit

Die gesundheitlichen und finanziellen Entwicklungen verdeutlichen die Notwendigkeit einer konsequenten Ausrichtung des Gesundheitssystems auf Prävention und Gesundheitsförderung. Sie sind integraler Bestandteil eines resilienten und ressourcenorientierten Gesundheitssystems. Denn Gesundheit ist das Ergebnis eines Zusammenspiels individueller, umweltbedingter, gesellschaftlicher und struktureller Faktoren.

Prävention und Gesundheitsförderung tragen dazu bei, Krankheitslast zu reduzieren, Lebensqualität zu erhöhen und die Versorgungssysteme langfristig zu entlasten. Insbesondere die Krankenkassen sollten in die Lage versetzt werden, ihren Beitrag vollumfänglich und wirkungsvoll zu leisten, gesundheitliche Ungleichheiten abzubauen und vulnerable Menschen gezielt zu stärken. Prävention und Gesundheitsförderung müssen strategisch besser ausgerichtet, evidenzbasiert weiterentwickelt und in den Strukturen vor Ort verankert werden.

Dazu bedarf es über die gesetzliche Verpflichtung von Kranken- und Pflegekassen hinaus eines Ausbaus von Prävention und Gesundheitsförderung in Lebenswelten – von Kitas und Schulen über Betriebe – sowie einer konsequenten Verankerung gesundheitskompetenzfördernder Ansätze in der Kommune. Zentrale Stellschrauben sind dabei leicht verständliche und barrierearme Informationsangebote, die Stärkung digitaler Gesundheitskompetenz sowie die bessere Verzahnung von Prävention, Gesundheitsförderung und Versorgung durch navigierende Gesundheitslotsen.

Zudem ist eine konsequente Einbeziehung des Bildungs-, Sozial- und Umweltsektors sowie eine Orientierung an sozialen Determinanten von Gesundheit notwendig, um die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu verbessern. Es gilt die betriebliche Gesundheitsförderung zur Stärkung des systemrelevanten Handwerks auszubauen, eine

verbindliche Qualitäts- und Wirkungsorientierung der Prävention und Versorgung sowie ein kontinuierliches Monitoring gesundheitlicher Entwicklungen aufzusetzen.

Die IKK classic setzt sich für eine Präventions- und Gesundheitsförderungspolitik ein, die strukturell wirkt, früh ansetzt und gesundheitsförderliche Lebensbedingungen in den Lebenswelten schafft. Nur so lässt sich das Gesundheitssystem langfristig entlasten. Als handwerkliche Krankenkasse steht die IKK classic mit Expertise, Praxiserfahrung und passgenauen Angeboten bereit, die Umsetzung einer solchen Politik aktiv zu unterstützen.

Kontakt

Dr. Christian Korbanka

Leiter Politik

IKK classic

Kölner Straße 3, 51429 Bergisch Gladbach

christian.korbanka@ikk-classic.de

Tel. +49 (0) 2204912-310011

Mobil +49 (0) 16096967971